

## **Aka Mortschiladse**

**Mesaidumlis Kamari (Der Gürtel des Geheimnishüters), Roman,**

**Bakur Sulakauri, 1. Auflage 2008, 336 Seiten**

### **Inhaltsangabe**

Der Roman greift die erzählte Welt von Santa Esperanza auf. Der fiktive Inselstaat Santa Esperanza liegt im Schwarzen Meer und besteht aus drei Inseln. Der Staat hat sich 1999 von der britischen Kolonialherrschaft unabhängig gemacht und einen Bürgerkrieg erlebt, der im Zentrum der Handlung von Mortschilades Roman *Santa Esperanza* (2004, deutsche Übersetzung Pendo 2006) steht. Die Bevölkerung setzt sich aus Georgiern, die jedoch seit dem Mittelalter kaum eine Beziehung zum Mutterland unterhalten, Genuesen und Osmanen zusammen. Die Oberschicht besteht aus 18 Clans, welche die größten Bevölkerungsgruppen repräsentieren. Das Armenviertel liegt im alten Hafen, das viel vom alten Geist von Santa Esperanza bewahrt hat. Von diesem alten, kaum zu greifenden Geist handelt der Roman *Der Gürtel des Geheimnishüters*. Das Amt des Geheimnishüters ist nach der türkischen Eroberung im 15. Jahrhundert entstanden, als die christlichen Könige von Santa Esperanza formell zum Islam konvertierten. Der Geheimnishüter ist daher ein „säkularer Beichtvater“. Er trägt unter seinen Kleidern einen Gürtel, in dem Dokumente mit den Geheimnissen, Sorgen und Gedanken des Königs aufbewahrt sind. Dieses Amt wird mit der Zeit zunehmend formalisiert und die Gürtel werden zu mehr oder weniger funktionslosen Schmuckstücken. Zum Zeitpunkt der Gegenwartshandlung des Romans werden die Gürtel als Souvenirstücke wiederentdeckt.

Die Geschichte des letzten Geheimnishüters und seines Gürtels erfährt der Leser aus dem integrierten Auszug des Romans von Mar Faid, einem fingierten Bestsellerautor historischer Abenteuerromane der 1920-er Jahre. Der Romanauszug versetzt den Leser ins 19. Jahrhundert und erzählt das letzte Kapitel der politischen Geschichte des unabhängigen Santa Esperanza. Das zur Kolonialmacht aufgestiegene britische Imperium kauft die Santa-Esperanza-Inseln vom Ottomanischen Imperium, der nominalen Schutzmacht des Inselstaates, für 150 Jahre. Der König Sari Beg von Santa Esperanza steht vor der Wahl, den Briten Widerstand zu leisten oder seinen Staat der neuen Kolonialmacht zu übergeben, ohne den Frieden seiner Untertanen zu gefährden. Sari Beg entscheidet sich zwar, keinen Widerstand zu leisten, macht dies jedoch auf eine eigentümliche Weise: Er überlistet die Engländer und nimmt sie gefangen, ehe er ihnen sein Inselreich übergibt. Dabei ist er der einzige Verlierer: Er verliert seinen Besitz und Einfluss auf der Insel. Zu seinen vertrautesten Freunden gehört der Geheimnishüter Midas Ruka. In der Nacht vor seiner Entscheidung übergibt er ihm einen Schatz aus wertvollen Edelsteinen.

Die politische Geschichte wird mit der Geschichte von Midas Rukas platonischer Liebe zur französischen Modistin Geneviève Bleau und mit den guten alten Zeiten unter dem letzten König Sari Beg verflochten. Diese romantische Geschichte wird im nächsten Schritt in einer Abhandlung des Museumsdirektors von Santa-City (der Hauptstadt von Santa Esperanza) Alfredo da Costa ironisch gebrochen. Er diffamiert die Romane Mar Faids, eines Enkels des letzten Geheimnishüters Midas Ruka, als billige Belletristik und pure Fiktion, die versucht, die johannitische (georgische) Version der Ereignisse geschönt darzustellen: „Santa Esperanza wird von wunderbaren Menschen: Johannitern (Georgiern) bewohnt. Sie sind unpraktisch, christlich-moslemisch, liebenswürdig und melancholisch. Mit ihrem außerordentlichen Charme und ihrem Hang zum Fatalismus schreiben sie die Geschichte Santa Esperanzas.“ Dabei werden die aus Sicht Da Costas wahren Kulturträger der Inseln, die Genuesen, gar nicht erwähnt.

Das Gerüst der Gegenwartshandlung des Romans bildet eine Kriminalgeschichte: Aus dem Frauenkloster von Santa City verschwindet ein wertvoller Schatz aus Edelsteinen. Die Vorsteherin des Frauenklosters

von Santa Esperanza, Mutter Barsanabia, bittet Hassan Bey, den Chef eines osmanischen Clans, den Schatz zu retten, ohne dabei Blut zu vergießen. Die Edelsteine sind angeblich im Mittelalter in Georgien gestohlen worden. Ein georgischer Mafioso plant, diesen Schatz mit Hilfe des russischen Geheimdienstes zu stehlen, nach Georgien zurückzubringen und der Kirche zu stiften, um sich damit die Rückkehr in seine Heimat zu erkaufen. Die Polizei kann nicht handeln, weil der Schatz angeblich im Gürtel des Geheimnishüters, in einem Souvenirstück aus Santa Esperanza, gefunden wurde. Hassan Bey beauftragt einen geheimnisvollen Kunsthistoriker und Hobbydieb, „den Dieb von Bagdad“ a.k.a. „Rick Blaine“, den Schatz zu retten. Dem „Dieb von Bagdad“ gelingt die Operation, er wird dabei lebensgefährlich verletzt, aber von der jungen Köchin Belino gerettet. Der Schatz wird dem Kloster zurückgegeben.

Dieses Gerüst umranken zahlreiche Episodengeschichten, in denen es um die Geschichte der Insel und die Lebensgeschichten der Romanfiguren geht. Die Schatzsuche wird zu einem Vorwand, damit die Romanfiguren alte Rechnungen begleichen und zu sich selbst finden können.

**Die Geschichte von Hassan Bey und Mutter Barsanabia:** Die beiden waren als Kinder befreundet und verliebt, diese Liebe blieb jedoch unausgesprochen. Auch Jessica de Rider, die ältere Schwester von Mutter Barsanabia, eine Bestsellerautorin englischsprachiger Liebesromane, die diese Geschichte in fünf Beiträgen für die englischsprachige Zeitung *The Mail* erzählt, war in Hassan Bey verliebt. Die Beziehung war aber hoffnungslos, weil Hassan Bey dem islamischen und die beiden Schwestern dem großen georgisch-christlichen Clan angehören. Diese verhinderte, an Romeo-und-Julia erinnernde Liebesgeschichte wird während des Bürgerkriegs fortgesetzt: Jessica de Rider rettet den schwer verwundeten Hassan Bey und fährt ihn zum Kloster, dem ihre Schwester vorsteht. Hassan Bey wird dort gesund gepflegt. Hassan Beys Engagement für den Klosterschatz erweist sich nicht nur als Dankbarkeit für sein gerettetes Leben, sondern als Fortsetzung einer nie ausgesprochenen Liebe.

**Die Geschichte des „Diebs von Bagdad“:** Als junger Mann kam er nach Santa Esperanza und wurde zum Helden eines Rugbyspiels zwischen Touristen und Soldaten des englischen Regiments. Es gelang ihm, gegen die stark überlegene Regimentsmannschaft einen Punkt zu erzielen, dabei wurde ihm die Nase gebrochen und von einer jungen Amateurkrankenschwester gesund gepflegt. Als er im folgenden Jahr nach Santa Esperanza zurückkehrte, erfuhr er, dass das Mädchen, das er besuchen wollte, ins Kloster eingetreten war. Später wird deutlich, dass es sich dabei um Mutter Barsanabia handelt. So wird „der Dieb von Bagdad“ nicht nur in die Schatzsuche, sondern auch in die Suche nach seiner Vergangenheit involviert und erhält so ebenfalls die späte Gelegenheit, einen nie ausgesprochenen Dank auf eigentümliche Weise auszusprechen.

*Der Gürtel des Geheimnishüters* ist eine bunte Stil- und Genremischung. Die multiperspektivische Narration changiert gekonnt zwischen Zeitungsberichten, Auszügen aus alten und neuen Abenteuerromanen, wissenschaftlichen Abhandlungen, Briefen, Reiseführern, enzyklopädischen Einträgen, Erinnerungen der Romanfiguren und Kommentaren des impliziten Autors (eines mit der lokalen Journalistin befreundeten georgischen Schriftstellers), die meisterhaft und spannungsreich verflochten sind. Der Roman aktualisiert eine breite intertextuelle und intermediale Palette von romantischen historischen Abenteuerromanen à la Walter Scott und Robert Lewis Stevenson (der Name einer der Nebenfiguren, Captain Smollet, verweist direkt auf den Roman „Die Schatzinsel“) bis hin zu französischen Gangsterfilmen, enthält aber auch zahlreiche Autoreferenzen zu den Romanen des Santa-Esperanza-Zyklus - *Santa Esperanza* und *Mr Deaxley's verschwiegene Schachtel* – (Lukas, ein vagabundierender Schriftsteller, Mr Deaxley, der Polizeichef von Santa Esperanza, die Journalistin

Monica Uso di Mare und die Schriftstellerin Jessica der Rider etc). Diese Referenzen erfordern jedoch keine Lektüre der Vorgängerromane, die notwendigen Zusammenhänge lassen sich mühelos rekonstruieren. Eine der wichtigsten Referenzen für den Roman ist der Film *Casablanca*: Im Buch finden sich zahlreiche offene und verdeckte Zitate aus dem Film. Einer der Hauptprotagonisten wird „Rick Blaine“ genannt, nach der von Humphrey Bogart gespielten Figur. Der Name „Rick Blaine“ verweist nicht nur auf den Charakter der Figur, sondern aktualisiert die „abenteuerliche“ Seite des Films und signalisiert darüber hinaus, dass es im Buch um alte, aber nichtvergessene Liebesgeschichten und die schweren Entscheidungen zwischen Liebe und Geschäft gehen wird: Denn auch wenn es im Buch um die Schatzsuche geht, handeln die Personen nicht aus merkantilen Beweggründen. Der andere Name des „Rick Blaine“, dessen richtigen Namen der Leser nie erfährt, ist „der Dieb von Bagdad“, der auf einen Film von Alexander Korda (1940) nach dem gleichnamigen Roman von Ahmed Abdullah (1924) zurückgeht, der wiederum auf den Märchen aus 1001 Nacht basiert. Dieser Name verweist auf den märchenhaften Aspekt des Romans, es handelt sich nicht so sehr um eine Kriminalgeschichte und einen Helden à la „Rick Blaine“, sondern um einen Helfer, der manchmal Wunder bewirken kann. So kommen Märchen und Realität im Roman zusammen: Die letzte Geschichte des Romans, die Rettung von „Rick Blaine“ durch die Köchin Belino zeigt, wie man im Alltag Wunder bewirken kann. Die Filmreferenzen, aber auch das „Old Cinema“, ein „Programmokino“ auf Santa Esperanza, wo alte Filme gezeigt werden, tragen zu dem etwas elegischen Grundton des Romans bei, der immer wieder durch ironische Brechungen zurückgenommen wird.

*Der Gürtel des Geheimnishüters* wird zu einer Metapher des Romans, es handelt sich weder um ein Souvenirstück noch um die Geheimnisvolle Schatztruhe. Der wahre Schatz ist die Vergangenheit, die jedoch nicht musealisiert und zum Souvenir gemacht wird, sondern wie ein Geist ungreifbar bleibt, aber auch wie ein Geist zurückkommt, um zum Handeln anzutreiben. Die Berührung mit diesem ungreifbaren Anflug der Ewigkeit macht „Rick Blaine“, Belino, Lukas und andere Protagonisten des Romans zu den Menschen „die immer da sind“, die es vermögen, die „guten alten Zeiten“ zurückzubringen.

Eine spannende und sehr bewegende Lektüre, exotisch und märchenhaft.

#### **Auszug aus einer Rezension von Irakli Kasraschwili in *Zcheli Schokoladi*, April 2009**

„Georgiens Ansprüche auf den Westen nähren sich von zwei Mythen. Den ersten begründet die Reise der Argonauten nach Kolchis auf der Suche nach dem Goldenen Vlies, damals, als Europa noch nicht Form angenommen hatte als eigene soziokulturelle Gemeinschaft, den zweiten, späteren und christlichen die Geschichte Presbyter Johannes' und seines Königreichs, mächtig und unbezwingbar in einer feindlichen muslimischen Umgebung. In Wirklichkeit, so weiß man in Georgien, war Johannes Davit der Erbauer. Dieser herrschte im 12. Jahrhundert, in der Zeit, als nach Aka Mortschiladses Roman der allmächtige Herrscher die nahe Georgien, im Schwarzen Meer gelegene Inselgruppe Santa Esperanza entdeckte und dort Georgier ansiedeln ließ. Deshalb auch heißen die Georgier in diesem erfundenen Land Johannesen. Im Laufe der Jahrhunderte entfernten sich Georgien und Santa Esperanza voneinander. Die Georgier steckten gründlich und, wie ich glaube, für alle Zeiten zwischen Europa und Asien fest, Santa Esperanza aber und die dortigen Georgier erreichten, was ihrem Mutterland nicht gelungen war: Sie wurden ein europäisches Land, Teil des britischen Imperiums und gleichzeitig Mitglied des Commonwealth wie etwa Kanada oder Australien.

Das ist Aka Mortschiladses Utopie, sein erfundenes und mögliches, erträumtes Land, das er zum Leben erweckt und das er Schritt für Schritt in seinen in den letzten fünf Jahren erschienenen Büchern ausgestaltet. „Mesaidumlis Kamari – Der Gürtel des Geheimnishüters“ wirft ein neues Licht auf die

Gemeinschaft der Johannesen und der Georgier und darauf, warum die einen zu Europa gehören und die anderen sich bis heute nicht darüber klar werden können.

Mortschiladses Utopie ist keine klassische im Sinne Thomas Morus' oder Tommaso Campanellas Sonnenstaat. Seine Geschichte ist auch kein Alptraum von gleichgesteuerten Ameisenmenschen, keine Anti-Utopie wie bei Orwell, Huxley oder Samjatin. Mortschiladses Utopie gleicht eher dem Traum, den Westdeutschland für die Ostdeutschen während der vierzigjährigen kommunistischen Herrschaft darstellte oder heute Südkorea für die Nordkoreaner – einst ein Teil von dir, jetzt aber abgetrennt und fast vergessen, besser als du und ein Wunschtraum, nahe und gleichzeitig unerreichbar.

Santa Esperanza ist ein ganz und gar erfundenes Land, ein besseres, europäisches Georgien, dessen Herr und Meister ganz Aka Mortschiladse selbst ist und das er mit der Schlichtheit seiner Romanfigur Sari Beg Artschiliani, der zwei Glaubensrichtungen anhängt, und in aller Einfachheit regiert. Trotz des kurz zuvor durchgestandenen Bürgerkriegs findet man auf Santa Esperanza im Überfluss etwas, was in Georgien selten geworden ist: Ruhe und Frieden, eine melancholische Stimmung, eine ungewöhnlich milde, günstige Umgebung, integrale, freundliche zwischenmenschliche Beziehungen. In diesem Land gehört alles seinem Autor – auch die pseudogeorgischen Namen, auch die Teppichgeschäfte von Santa City, auch das Reisebüro von Marco Polos Witwe, die Rugbywettkämpfe zwischen Feriengästen und Regimentsangehörigen, O'Shanks Kunstschule, das Kinotheater „World Looks“, die nach zauberhaften Rezepten zubereiteten Speisen, die johannesischen Tischsitten, bei denen jeder gleichzeitig Koch und Gast ist, und auch die berühmte Zitrone, deren Saft der Wirt Busia über jedes Gericht träufelt. Man liest das Buch und glaubt, dass Igumenia Barsabania real ist und dass dort das wirkliche Georgien ist, genau das, das man das ganze Leben lang suchte, sich in der Phantasie erschuf, das manchmal ganz nah ist und am Ende so unendlich weit weg. Das Wort, das am häufigsten vorkommt im Roman, ist „wirklich“. Wirkliches Leben, wirkliche Liebe, wirkliche Treue, wirkliches Georgien und noch tausend wirkliche Dinge gibt es auf Santa Esperanza, in der utopischen „heiligen Hoffnung“ der Georgier.

Die Idylle, die in Santa City vor Anfang der Feriensaison herrscht, wird durch die Ankunft eines georgischen Mafioso und seines Gefolges getrübt. Sie wollen einen den Georgiern im 14. Jh. angeblich von Johannesen entwendeten Schatz zurückholen, der in dem mit unzähligen Täschchen versehenen Gürtel steckt, welcher der Legende nach dem Geheimnishüter des letzten Königs der Insel gehörte. Um die Symbolik weiter zu treiben, könnte man sagen, dass dieser Gürtel und sein Schatz das Symbol für die Zugehörigkeit zu Europa ist, die Georgien einst verlor und die es jetzt wieder zurückzugewinnen versucht. Aber eine Zugehörigkeit zu Europa lässt sich nicht so im Handumdrehen erreichen, das verstehe ich genauso wie der Autor des Buches.“